

SIMPLICISSIMUS

Zeugungspreis vierteljährlich 120 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weine

Bezugspreis vierteljährlich 120 Mark
Copyright 1922 in Simplificissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Der neue Preis

(siehe Seite 382)

(Rudolf Schenck)



„Sehr aktuell — bloß der Preis ist noch etwas altmodisch!“



Ein Traum

Von Anna von Schrott

Die schöne Anne von Loree hatte einen seltsamen Traum. Am Abend vorher war sie mit ihrem Bräutigam zusammen gewesen. Beim blauen Viertelmonde- da hat sie den kleinen Engel hinter dem Hause hinausgeführt. Oben saßen sie auf der kleinen Bank eng aneinandergeklümpelt und hatten lange geschwiegen. Dann waren sie aufgestanden und hatten lange zum Himmel emporgehört, und plötzlich hatte er ihr weises Gesicht in ihre beiden Hände genommen und umgriffte sie gelassen:

»Ich bin so froh, Anne, daß du so still und fern und ängstlich bist. Ich bin so froh, daß du so mannigreich bist und so unbefangt mit Mannes- wesen und Mannesnöten. Du bist wie ein reiner Quell, wie ein köstliches Aufstehen und wie eine tiefe innerliche Bewegung. Und deshalb lieh' ich dich und brauch' ich dich.

»Ich brauch' dich, weil du mit den Klauen an die reine Frau wiederstößt. Deine Inn ist das Leben geworden, man legt umher voll Öringendheit und verliert sich im Weisheit.

»Ich bin so froh, daß du so bist, Anne, ich bin so froh, so froh. Und dann hatte er sie unglücklich Male wech, sanft und unweicht jählich auf Augen, Wangen und Mund gefaßt.

»In dieser Nacht hatte Anne von Loree einen seltsamen Traum.

Sie schämte, sie sei die heilige Almas im Altar- bild des rechten Seitenaltars in der Pfarrkirche. Vor zu Hören Nietes lauter Männer, die sie an- beteten. Sie lachte unter den Anbetenden ihren Bräutigam, aber sie konnte ihn nicht finden. Und plötzlich schien es ihr so grenzenlos langweilig, Weilige zu sein und angebetet zu werden, daß sie beschloß von ihrem Weibsteil zu steigen und einen kleinen Spukengang zu machen. Sie verabschiedete sich von den anderen Personen des Bildes und schied die Altarfenne betend. Die Männer, die mit gebogenem Haupte gebetet hatten, schienen gar nicht erkannt; sie erhoben sich und folgten ihr nach. Sie schritt zur Kirche hinaus und binnerte gegen den See — sie schämte mehr als je ging, und es schien ihr köstlich, so behin- dert zu sein.

Als sie an den See kam, blickte sie sich um — doch da war sie ganz allein, und die Männer waren alle verschwunden. Sie warf die Arme auswendig hoch in die Luft und ließ den grauen Ritt, in den sie gebüllt war, zu Boden sinken. Mitten in der Sonne fand sie von einem ferneren Blinde umweht, die Haare umflatterten sie, und es kam ein mehrdeutiges Gefühl über sie, eine Befreiung und zugleich eine ungewisse gespannte Erwartung.

Und wie sie nun hinuntergehen und sich in den See hinein wolle — da standen plötzlich zwischen ihr und dem See alle die Männer, die sie in der Kirche angebetet hatten, und alle breiteten die Arme aus und wollten sie nicht durchlassen, und erwiderte — wie die großen mehren Hände sie be- rührten, das heiße Atmen auf sie ruhig und die gleichen Blicke an ihrem Leibe bingens, ließ ein erstes Erbeben der Luft durch ihren Körper, und sie dachte, es müsse herrlich sein, zu fliegen und von solchen Händen gefangen und erbetet zu werden.

Da mochte sie sich, um zu fliegen, die Männer aber ihr nach — und da stand auch schon ihr Bräutigam, der sie in seinen Armen aufging und den schnell vorbeiziehenden Männern Halt gebot.

»Das ist die Weilige, die alle anbeten — die reine heilige Magd, steht hier, wie ich ihr diene!« Und er küßte ihre Brüste und rierte dann nieder, um- fang ihrem Leib und verberg sein Antlitz in ihrem Schoß.

»Und nun könnt ihr sie anbeten«, rief er und warf sie mit starken Armen wie einen Ball den An- kommenden entgegen.

Wald war seine Stelle an ihrem Körper, die von bürigen Manneslippen bedeckt war, und sie fühlte es in Schauern durch ihren Körper rinnen und freute sich.

Da ermachte Anne — sie hatte Herzklappen und lag eine Zeitlang ganz verriert da, dann aber sann sie lange über den Traum nach.

Am andern Morgen schrieb sie ihrem Bräutigam: »Sie sind nicht, für die er sie halte, und er solle nicht mehr zu ihr kommen.

Der Hofsaugung

Nach holländischen Aufzeichnungen mitgeteilt von Hans Reiser

Es war im Jahre 2022, nach dem großen japanisch- australischen Krieg, Mr. William Prantfuß, Ge- negerals, Mississippi, U. S. A., hatte teilte mit seiner Verpflichtungsabvereinbarung, die er den Japanern verschaffte, und andererseits mit seinen ausgezeich- neten Gesundheitsfähig, welches er den Austral- iern leistete, sämtliche Millionen Dollars ver- dient. Er war der letzte Herr von mehr als einem Tausend, und die maßgebende Presse erging sich bereits in Andeutungen, daß eine Präsidentschaftskandidatur Prantfuß nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen sei. Da erdient ihm eines Nachts ein Engel im Traum, der ihn folgender- maßen anredete: »Ich komme in privater Ange- legenheit, Gehörten Sie, lieber Mr. Prantfuß, daß ich mich ohne Umstände erkläre. Wie finden es alle furchbar nett von Ihnen, daß Sie ständig in einem beschiedenen, abgerichteten Anzug umher- gehen, Ihre ein offenes Schweißbad für einen Wohl- tätigkeitstabelle, ein ungewöhnliches Interesse für barmherzige Einrichtungen aller Art haben und Mitglied der Christian Science sind. Aber, unter uns gesagt — wie verstehen uns doch, nicht wahr, lieber Mr. Prantfuß? — es wird recht langsam Zeit, daß Sie auch einmal etwas für die Religion tun.« Prantfuß griff nach seinem Schweißbad, aber der Engel winkte ab. »Lassen Sie das, bitte«, sagte er, »und ein kleines Köstchen umspieße seine Mundwinkel. Mühsam lange beschließt man sich hier unten auf die bekannte Oberwelt und Langsam das oft nur allzu lieben Gottes. Nun, mein und unter aller Dert auch mit zu verstehen, daß er für den guten Stand der Wissenschaften künftig nicht mehr garantieren könne, wenn das so weitergehe, von anderen unangenehmen Umständen, welche zu be- denken in seinem Heilsein liegt, vorerst noch ab- zugehen. Also, mein lieber Prantfuß — 1. Auf Wiedersehen!« Damit verschwand der Engel.

Zeit diesem sonderbaren Traum war Mr. Prantfuß nicht mehr wieder zu erkennen. Seine Freunde suchten ihn an, im Interesse seiner Gesundheit sich wenigstens an ein Vierteljahr von den Geschäften zurückzuziehen. Aber Prantfuß schickte nur den Kopf und hatte dann wieder wie von unselbstem Treiben befallen an einen Punkt zurückzuziehen vor sich hin. Seine Gattin, sein Verlobt waren ratlos. Bis eines Tages Prantfußs Heirat an ein Conferat in den »New-York Times« sei, das in auffallenden Letztern die Oberamtmann- gungspolizei für das Jahr 2022 anführte. Mit ihm kam es ihm langem nicht bemerkten Gestalt schneite er hoch, ganz erregten Schritte in sein Direktorstanz, das dort eine kurze Anweisung und überprüfte seine Gattin eine halbe Stunde später

Gerhart Hauptmann- Festspiele

Auf der Hinterterrasse zum dritten Rang
Erlenen Studenten und Künstler mit liebreichen
Blick.

Im ersten Rang auf der Volterbank
Sitzt man die kahlen Köpfe der fatten Wachstere
nisten.

In der Fremdenloge sitzt Gerhart Hauptmann er-
wähnlich, gültig und gestimmten.
Er schaut in die Ferne, er ruft verstumte Gestalten.
Eine Welt bedrückt hervor aus des schweigenden
Vorabend Kälten.

Doch hobte Schmeißer umspalten den Genius. Sie
schmeißeln und toben —

Das erbehmlichen Gewimmel
Erleht Hannele von Heland gefährt
In den seligen Himmel. Schmeißer Redner

Schreckliches Schicksal einer Butterfrau (28. 29. Folge)

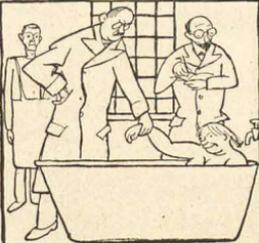
mit vier Aufsichtsbrettern erster Klasse nach Oberammergau, für ihn, Fridam, ein aufrecht stehendes, neß vier Logenbilletten und einem demnach beizeren und aufgedämmten Ziegen, daß Mrs. Prantwurk sich nicht enthalten konnte, angeht dieses Kindelings (welches jetzt, in welchem sich die acht Billette befanden) ihrem für widergezeichneten Warten schlängelnd um den Hals zu fallen. Langsüchtig zu seinen Zeit, da sich dieses ereignete, hatte Sebastian Kammerer, erstlicher Christenparteieller von Oberammergau, einen Zamen, welcher drei auffallenden Ähnlichkeit mit jenem eben geschilderten nicht erforderte. Auch erforderte ein Engel, der, dem Sinne nach wenigstens, fast genau dieselben Worte an ihn richtete, wie der amerikanische Simmelsocke feinerzeit an Mrs. Prantwurk. Lieber Kammerer, sagte er, aber Simmelfäden sind, wie du weißt, aber alles Jodische treulich unterrichtet. Gottes Auge bildet sie ins Jannische. Ihm bildet nichts verlocken. — Kammerer griff in seiner Lebensangst bei diesen nichts Gutes verheißenden Worten des Engels nach dem Nachtstuhl hinter Hand neben der Bettstelle, um das Photographiealbum herauszuholen, welches die Bilder seiner Verstorbenen enthielt, die bis in unvorstellbare Zeiten zurück samt und sonders Christenparteieller gerechnet waren, und im Fridam er aufrecht stehendes Gesichtsfeld aufzuwärmen. Aber der Engel winkte ab. „Laß das nicht!“ sagte er. „Gott der Herr kann das Photographieren niemals nicht ausüben. Wir wollen, daß ihr euch immertags Mühe, die weltlichen Gedanken nicht gänzlich einzuflechten zu lassen, wenn auch nichts Dabei herauskommt. Aber, unter uns gesagt — wie verheißt uns doch, nicht wahr, lieber Kammerer? — der Simmelfäden Butter würde es recht gerne sehen, wenn du auch mal etwas für die Religion tätest. Er liegt mir merken, daß er nicht gekommen sei, in dieser Stunde noch recht lang auszufluchen. Also, mein lieber Kammerer, lassen wir das bestel auf Wiedersehen!“ Und mit diesen Worten verschwand der Engel.



Im Jahre 1913 wurde eine Butterfrau plötzlich irrennlich. In ihrem Wahn glaubte sie, die Butter für 200 Mark das Pfund verkaufen zu können, obgleich sie überall für 1 Mark 20 Pfennig zu haben war.



Sie mußte in die Irrenanstalt verbracht werden.



Dort war sie bis jetzt in Behandlung.



Schließlich stieg der Butterpreis auf 200 Mark. Infolge dessen war bei der Patientin keine Besserung mehr festzustellen, und sie konnte als geheilt entlassen werden.



Sofort brach sie wieder ihren Stand und wollte, um nicht wieder für verrückt gehalten zu werden, die Butter nun für 1 Mark 20 Pfennig das Pfund verkaufen.



Es gab einen unglücklichen Menschenauflauf, Gerausch und Rascheltungen.

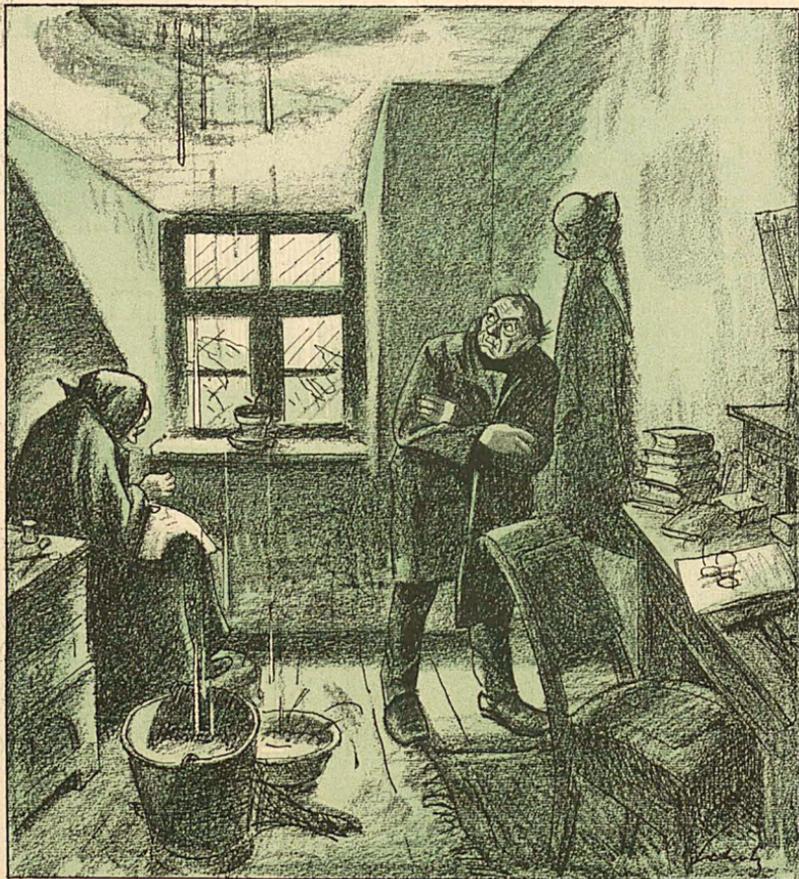


Als gemeingefährliche Irre mußte sie wieder in die Irrenanstalt gebracht werden.



Dort ist sie noch in Behandlung. Wenn der Butterpreis wieder auf 1 Mark 20 Pfennig fällt, kann sie entlassen werden, und die Geschichte fängt von vorne an.

Kammerer war nach diesen Traum vollkommen niedergeschmettert. Nachdem er einige Tage lang in der Ammergauer Wäldern planlos umhergetreut war und zum allgemeinen Bedauern der Bürger veräußert hatte, erschien er plötzlich, totentfärbt, durchmüht und mit wirrem Bewußtsein, in der Aufschwüpfung des Christenparteiellen und erklärte „erstens“ seinen Zustand, „zweitens“, daß er die Darstellung nicht übernehme, und „drittens“, daß er von hier aus sofort zum Bader gehe und sich die schmerzlichen langen Haare abschneiden lasse. Das Komische war jedoch, daß er, der die Fassung wieder genannt, war Bürgermeister Oberberger, der Darsteller des Judas. Er lud den schließlich „erweiterten“ Fridam mit milden, kameradschaftlichen Worten auf ein Stempel Schnaps ein, denn er wußte nur zu gut, wie sehr Kammerer Freund eines guten Tropfens war. Und sein selbstangeführtes Geistesgenie war allerdings ein Tropfen, zu dem man Sie legen müßte und der schon manche Glimmschmuckungen festsitzte hatte. Aber Kammerer schickte sich wie wahrhaftig: „Weißt du mir, Bernadotta!“ stürzte er den Judas an und entwich aus dem Saale. Zum Glück gelang es, den Bader Stralinger noch rechtzeitig zu veranlassen, daß er Kammerer zu seinem Preis die Haare schneiden dürfe. Die hierauf stattfindende Sitzung war wohl die lärmlichste seit Jahren der Pflanzenspieler überhaupt. Eine unvorstellbare Aufregung bemächtigte sich des ganzen Saales, denn es waren bereits unglückliche Stimmen für Propaganda gemacht ausgehen worden. In einer von den großartigen Apoplexie erkrankten Generalversammlung wurde beschlossen, im Falle der Katastrophe ein Ehrenvolontärsunternehmen einzuführen. Wenn Kammerer nicht nachgab, die Aufführung im Saale selbst, so bedeuere dies den Ruin aller, vom Dominus Milatus anfangen bis zum letzten christlichen Soldaten, der unterm Kreuz müßte, und dessen Saal, im Oberrhein zu dem gewöhnlichen Soldaten) sich schon leben lassen konnte. So fanden die Dinge, als Mrs. Prantwurk als reiche Amerikaner auf dem Flugplatz den fräulich Hüten und bedrückten Passagierbesucher landete und nicht wenig bestürzt war, von der vorüberstürmenden alten Ozeanfahrerin zu hören, was vorgefallen war. Als sie seine Unfähigkeit sah, mußte sie einen Augenblick. Als er den merkwürdigen Boden des alten Europa unter seinen Füßen spürte, durchstieß sie ihn allseitig jene eilige Energie, welche, von wenigen, vereinzelten Ausnahmen abgesehen, bislang immer noch nur dem Bürger des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten eignet. Ohne noch sein Notizbuchein zu betreten, ließ er sich sofort zu Irrenanstalt führen und ließ sich mit ihm ein. Eine Irrenanstaltung dauerte mehrere Stunden lang. Auf welche rätselhafteste Weise es Prantwurk gelang, die Kammerer anzuhalten, entzieht sich dem Kenntnis der Öffentlichkeit, die über jene Unterredung niemals Genaueres erfahren hat. Nur so viel ist jedermann bekannt, die Pflanzenspieler fanden fast und nahmen den glänzendsten Verlauf. Eine Fusion „Kammerer, Prantwurk und Comp.“, Vertriebs von Kriegsmaterial bzw. Aufführung von Pflanzenspieler wurde handelsgerichtlich eingetragenen und besagte. Kammerer hatte sein ganzes Vermögen in Prantwurk-Gesellschaften-Aktien angelegt, während Mrs. Prantwurk einstimmig zum Ehrenvorsitzenden der Pflanzenspieler gewählt wurde. In der er, wie man sagt, seinerzeit ebenfalls nicht unbedeutendes Kapital investiert haben soll. Heute ist nie bekannt geworden.



„Der liebe Gott vergißt doch keine Deutschen nicht. Er hat heuer den Sommer ausfallen lassen, damit wir uns besser für den Winter ohne Kohlen trainieren konnten.“

Volksfest

Draußen am Rain steht ein Doppelquartett
alter Baracken; das Kriegerlager.
Sind längst keine armen Leute mehr drinnen.
Was soll man mit dem Örerimpel beginnen?
Immer schon fehlt dem Volk ein Fest.
Feiern wir's hier — das bringt Geld ins Nest.
Aus den Baracken machen wir Schenkten
... braucht man denn etwag an damals zu denken?
Mit Tanz und Musik, mit Glanzen und Fliegen
woll'n wir das Heute am Stragen pfeifen.
Dreht auch der Himmel wie heimlicher Wand,
— Herrgott, wie sind hier im Bauernland!

Pläzert dreht sich das Karussell,
Trompeten jubeln und Bass und Tschimmel.
Das mimmet von jungen, verliebten Paaren,
von Mädchen und Bregeln und Juckermären.
Ein Dohr wird gebracht. Die Drehorgel rattert,
der Kasperl tummt und die Schießbude knattert.
Das Bier fließt in Strömen, der Schnaps tut's
nicht minder.
Da torkelt ein Alter, dort stolpern zwei Kinder,
Und weisen Weine noch leiblich beweglich.
Der wiegt sich im Tanz und ergötzt sich unglücklich.

Mit hohlen Augen ein graues Weib
starrt und starrt auf den Zeitvertreib:
„Hier ist, zerissen vom Kopfsteigen,
vor Jode und Log mein Dingher gelegen.
Hier hat er gefehert, geköhnt und gelitten.
Was half mein Fischen, was half mein Bitten?
Hier legten sie ihn auf den schwarzen Schragen.
Hier haben sie ihn hinausgetragen ...“

Trompeten jubeln und Bass und Tschimmel,
Pläzert dreht sich das Karussell.

Dr. Diefeloh



★
AMERIKA
in 6 Wochen.

Eine Tour von 6 Wochen gibt Ihnen reichlich Zeit, Amerika, das Land und seine Schönheiten kennenzulernen; besuchen Sie seine grossen Städte, seine Industriezentren, Schulen, Bibliotheken und Universitäten und schliessen Sie Freundschaft mit dem amerikanischen Volk. Schnelle bequeme Eisenbahnzüge, entzückend eingerichtete Hotels, See- und Gebirgsplätze und mannigfache Gelegenheiten zur Erholung erwarten Sie dort.

Ob zu langem oder kurzem Aufenthalt, benutzen Sie stets die Dampfer der United States Lines im Besitze der Regierung. Regelmässige Fahrten von Bremen über Southampton und Cherbourg nach New York. Diese Dampfer haben reine, geräumige und gut ventilirte Einzelkabinen oder zusammenhängende Zimmer, grosse windgeschützte Promenadendecks und luxuriös eingerichtete Salons. Die Küche ist einzigartig, und höfliche Bedienung sorgt für Ihre vollkommene Bequemlichkeit auf allen Dampfern.

Amerikanische Offiziere und Mannschaften, in jeder Weise hilfsbereit und gefällig, werden für Ihr Wohl besorgt sein.

Mässige Fahrpreise!

Wenden Sie sich an die untenstehende Adresse wegen Segelrüsten und Schiffspillen.

UNITED STATES LINES

BERLIN W8, Unter den Linden 1
und alle bedeutenden Reisebürea.
General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

116



Unerwartete Wirkung

(Dr. Ehrlich)



„Was, du alter Weiberkind hast geheiratet? Mensch, wie hast du dich verändert!“ — „Verändert! Im Gegenteil, ich bin jetzt ein noch größerer Weiberkind als früher.“



MÜLLER EXTRA

DER VORNEHME HERRENSTIEFEL

OBERHEIN. SCHUHFABRIK
J. MÜLLER SÖHNE A.G.
PEYER & CO.

Preussische Staatslotterie
Ziehung **am 10. Oktober bis 11. Novbr.**
600,000 Lose mit 277,000 Gewinnen aus über
280 Millionen Mark
Hocherwartung im glücklichen Fall
2 1/2 Millionen Mark
6 mal 1 Million Mark
6 mal 500 000 Mark
Ganze Lose 700 M., Halbe Lose 350 M.
Viertel-Lose 175 M., Achtel-Lose 87 M. 50 Pf.
ausflüßlich und verwendet auch gegen Krebskranke.

Kröger, Stat. Lotterien-Exp. Berlin W8
Reichen-Giro-K. Frühlingsstr. 122-131 Postfach 4310 48.

Geschlechtsleiden
und ihre Behandlung durch unschädliche langereprobte **Kräuterkuren** ohne Einspritzung und ohne Berufsstörung bei frischen und veralteten Leiden. Ausführliche Broschüre mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Dankschreiben versendet diskret gegen Mk. 7.—
Dr. C. S. Raueiser, med. Verlag, Hannover, Odeonstr. 3.

Frauen erwacht!
Fort mit allen Schwindel-mitteln! Tees, Tropfen, Tabletten, Apparate und „weisen Frauen!“ — Last von 20 Jahren! —
Geburtsheifer Dr. med. Hans Rossen, Berlin, über die Verh. d. Empfängnis. (Tisung-Buch von Frauenvereine). Es befreit Euch von Sorgen. Preis Mk. 35.— Nachb. Buchverlag ELSNER, Stuttgart 112, Schloßstr. 57 B.

Seinen Kunstdruck-Katalog
mit über 200 Abbildungen versendet gegen Einsendung von 20.— Mark
Verlag von Albert Langen, München-19 M.

Waldorf Astoria LIKÖRE WEINBRAND München

Der «Simpliflamma» erscheint wöchentlich einmal. Belegungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsverleger jederzeit entgegen. — Bezugspreise: das Vierteljahr 240 M., bei direkter Zufendung in Deutschland und Osterreich 200 M., Ungarn, Czecho-Slowakei, Jugoslawien, Polen und Letland 275 M., Finnland 400 M., Holland 5.— fl., Dänemark, Schweden und Norwegen 8.— kr., Griechenland 8.— ab., Frankreich, Belgien, Luxemburg 15 Fr., Spanien 9 Pes., Osterreich 215 M., Liechabergvergnügen in Deutschland und Osterreich 500 M., bei direkter Zufendung in Italien 670 M., übrige Länder das Doppelte der einfachen Ausgabe.
Anzeigenpreise für die 7 gespaltene Nonpareille-Zeile freibleibend 70 M. — Alleinnige Anzeigen-Annahme durch Einsende-Zweigschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.
Redaktion: Dr. R. Giesche, Dr. H. E. Blaidt, Peter Sauer. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Hans Erich Blaidt, München.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Heintz, München. — Simpliflamma-Verlag: G. m. b. H. G. C. S., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktionen und Expeditionen: München, Isbertstraße 27. — Druck von Streckler und Schröder, Stuttgart. — In Osterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröhlich, Wien VI. — Expedition für Osterreich bei I. Rafact, Wien I, Gröben 23.

12

In Brasiliens Urwaldflora
 Bennt **Mitt** ein Schrei; ein Schreier;
 Von der Palme hoch kreiucht Lora
 Froh herab; Ma-the-us Müll-ler!"

Matheus Müller
 ELTVILLE

Voranzeige

In einigen Tagen erscheinen:

Ludwig Thoma, Gesammelte Werke

In sieben Bänden mit über 4000 Seiten Text in vornehmer Ausstattung und dem Bilde des Dichters. Einbandzeichnung von Wilhelm Schulz
 Preis der sieben schön in Ganzleinen gebundenen Bände 2500 Mark. Vorzugsausgabe, von Richard Hönn, München, mit der Hand auf
 echte Bände in sieben Halbfranzbände gebunden 5000 Mark

Die Preise sind verbindlich für alle vor Erscheinen bestellten Exemplare. Spätere Erhöhung vorbehalten.

Es ist ein selten reiches und schönes Lebenswerk, das uns in diesen sieben stattlichen Bänden auf mehr als hundertend Druckseiten gesendet wird. Selbst der genaue Kenner Thomas wird überrascht sein von der Fülle und Mannigfaltigkeit, mit der sich sein Schaffen als Ganzes hier darstellt, zumal da diese Ausgabe sehr viel Wertvolles aus dem Nachlaß bringt, das bisher überhaupt oder doch in Zerstücker noch nicht zugänglich war. Der Verlag Albert Langen hat es sich zur Ehre gerechnet, für ein Ludwig Thoma würdiges, schönes und schlicht geschmackvolles Gewand zu geben. Thomas Werk ist vollständig im besten Sinn, wie selten die Schriften eines Dichters, der auch vor dem strengen Urteil der

Kenner besteht. Dazu kommt, daß in diesen sieben Bänden, wie stark uns Thoma auch oft mit wachsigem Ernst zu packen und zu erschüttern versteht, kein gemüthlicher Dunst und kein lastiger Witz überwiegen. Gerade heute wird man dies dem Dichter besonders danken. Denn wovüber könnte man die schwere Not dieser Zeit besser für eine Weile in hellen Anklängen oder behaglichem Gemüthseln vergessen als über Thomas vollbaren lustigen Geselbsten und Dertien. Aber diese Ausgabe erweist, leicht hat und den Seinen damit einen Erbg, dessen Wert nie veralten kann, einen Freund, der immer bereit ist, ihm trübe Stunden durch männlichen Jnspruch zu lätzen und lichter zu machen.

Bestellungen nehmen entgegen die Buchhandlungen und der Verlag Albert Langen, München-19

DRÜS NIKLEIN



Das begehrteste
 und wirksamste aller
 Hautpflegemittel!

CREME MOUSSON



„Warem tragen Sie eigentlich kein Monokel mehr, Baron?“ — „Zum Schutze der Republik.“

Das Massencafé

Von Marmorputz und Mosaik umfungen
Aus Kuppelbögen strahlt ein Flammenmeer,
Der weiße Glanz schmilzt grell die Kalbfleischzwangen
Vom luftbeiztesten Angestelltenher.

Die Czeko erderten Kampfspeichancen beklüden,
Gelechte Buchsen machen tosende Krach,
Die Mädchen lachen aufgetrag und schwellend;
Noch stampft im Dür die Schreibmaschine nach.

Und narrenhaft mit ersten Mienen lästernd
Obdül weit und breit das Publikum im Saal,
Mit Takteln, Köpfen, Stößen wild und schmerzhaft,
Das Kirchenlied, den Feiertags-Choral.

Noch spindeln, lürzen, schwirren in allen Nerven,
Durch eines Arbeitstages Jogh gelehrt,
Der Apparate monotone Schläfen,
Zum Nachtergnügen sinnlos fortgesetzt.

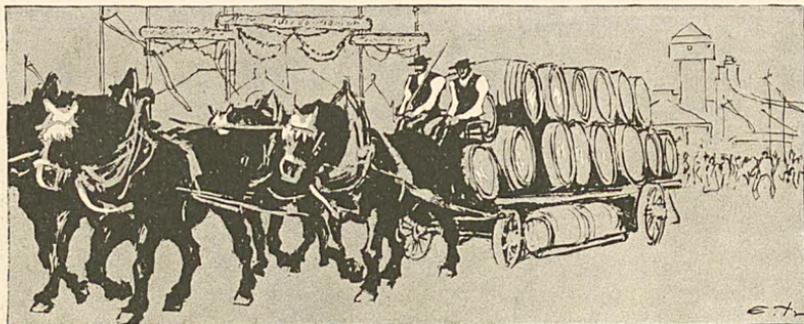
In seines Gebrocks wunderdankten Fallen
Durchschneidet bobepietistisch ein Derr
Mit wackelvollem Abendgruß die Hallen
Der Mottschadt und ihr Massengeplär.

Der Herr im Gebroct ragt im Strahlenblenden
Bereinsamt und ensfest, wie ein Propbet
Aufschauend mit emporgereckten Händen
Im Simmelsglanz der Offenbarung steht.

Quelle Alfred Mühl

Es schaukeln fangend mit Begrüßungslinien
Die langen Paare, Tisch an Tisch gerecht
Begriffen lie im Starm der Violinen
Sich und den leeren Käderstüwang der Zeit.

Ein schwarzgelackter Fettmann hängt im Qualme,
Wie ein geplagter Luftballon im Raum,
Und intontet ein Lied aus einem Walme,
Und giebt den Leitfisch selbstig durch den Raum.



Lieber Simplifizismus!

Teufelchen liest halt laut: „Die Christen wagten nur noch im Dunkeln auszugehen. Auch dann waren es aber nur wenige, und die schlichen scheu und verängstigt an den Wänden der Häuser entlang. Man hätte, eine Christenverfolgung lag in der Luft.“ Vater fragt vom Schwärzliche herüber: „Was liest du denn da?“ — „Dictionen, aus meinem Gesichtsbande.“ — „Ach, ich dachte, es wäre ein Gelfonbericht aus Legersfer.“

Ich gabe in Münden am Lindauer Zus entlang und höre, wie ein Herr zu einer jungen Dame, die im Fenster des Durchgangens nach Zürich lebt, ziemlich fummervoll hinauffragt: „Und soll das nun das Ende sein?“, und lie antwortet frisch

von oben herunter: „Aber Gott bewahre, mein Lieber. Ich schicke die ab und zu einen Kranken, und davon treffen wir uns dann in Lindau und machen uns einen feilen Tag.“

Im wohlbesetzten Straßenbahnwagen. Ein älterer Herr von gelehrtem Aussehen ist eingestiegen. Im Wageninnern erhebt sich ein einfacher Mann und bietet ihm zuvorkommend seinen Sitz an mit den Worten: „Bitte, Herr Professor, wollen Sie nicht meinen Platz einnehmen?“ — „Erkaunt fragt der Professor: „Woher kennen Sie mich denn?“ — „Aber, Herr Professor,“ erwidert der Mann, ich habe doch auf Ihrer Station gelegen! Als es mit mir sehr schlecht stand und die anderen Herren Ärzte mich schon aufgegeben hatten, wurden Sie gerufen und haben mich durch ein einziges Wort

gerettet.“ — „Geschmeißel verfehlt der Professor: „So? Wie hieß denn das Wort?“ — „Sie sagten nur „Mortibus“ — und da wurde mir festest befehl!“

Als Ohnmacht befiel ich einmal aus Übermut die Günde, den Apfel, der mir als Zeichenmodell geliefert wurde, zum Teil als Tabakungsmittel zu verwenden. Ich erhielt dafür einen Sitzzug ins Klassenbuch — und zwar: „X. mißbraucht sein Modell.“

Ich frage meinen langhaarigen Koffertträger in Oberammergau nach seiner Rolle bei den Dollionspielen. Da er mich als Sandmann erkennt, sagt er vertrauensvoll: „Gar net spiel i mit. Aber woißt, halt lange Haar halt, na verdient scho ganz ordent bei uns!“



„D' Kellnerin sagt, 's Bier schlagt heut scho' wieder auf.“ — „Was? Nacha geh' i pfeilgrad zur Schän'n und det' mi mit geh'n Maß' ei.“

Infolge der allgemeinen Preissteigerungen, besonders der enormen Erhöhung der Papierpreise, sind wir genötigt, den Preis der Einzelnummer auf

Mark 30.—

festzusetzen.

Vom Tage

In Ansehung des Umstandes, daß das Nähgarn-
preiße den Preis für Nähgarn meistens etwas auf
das Laufenblache des Friedenspreises erhöht hat, ist
dem Reichswirtschaftsminister nun doch der Faden
der Schuld (Kriegensware) gerissen, und er hat
dem zuständigen Ressort Weisung gegeben, zu
prüfen, ob gegen das Combitat nicht wegen Zinsens
vorgzugehen sei. Wir ständen nur, daß sich der
Wußt des betreffenden Ministerialdirektors bei
dem Versuch, die Bilanz zu entwirren, der schmerz-
liche Anruf entgegen wird: „Verflucht und zu-
genügend!“

Ob es etwas Unstilleres und Provokanteres
als die öffentliche Unruhe der Verdauungsorgane,
wie sie sich in den Schlemmerlokalen erschreckend
breit macht? Wie begreifen es darum freudigen
Herzens, daß die Regierung nunmehr ganz energisch
dagegen vorzugehen sich entschlossen hat.
Es ist dringen erforderlich, zu schlichteren Sitten
zurückzukehren, und genäh nicht unbillig oder zu-
viel verlangt, daß der, welchem der Hauch sein
Geist ist, wenigstens soviel Tatkraft aufbringt,

bei seinen religiösen Übungen in sein Kämmerlein
zu gehen, die Läre zuzuschließen und um des guten
(oder bösen) Beispiels willen den Grundtag hoch-
zuhalten: *Gott dem zu Hause!*

In Jerusalem, und zwar im ehemaligen Königs-
schloße des Herodes findet zur Zeit eine Oberver-
anstaltung statt, welche „die Förderung des Hand-
werks und der Unternehmungsgeist“ bezweckt. Wir
haben leider bisher nicht erfahren können, ob bei
dieser Gelegenheit auch die gewerblichen Leistungen
des hochseligen Königs Herodes selbst auf seinem
Spezialgebiet, dem Kindermord, zur Anschauung
gebracht werden. Unsere Milchbauern, denen man
von voreingenommener Seite so gerne das Hand-
werk legt, könnten da bei ihrer nächsten Wall-
fahrt ins heilige Land vielleicht doch noch manches
profitieren.

Höflichkeit ist eine schöne Tugend. Aber wenn vor
überfüllten Schalter jemand beginnt: „Ach, würden
Sie nicht so freundlich sein...“, dann sollte man
ihn wegzurufen, weil seine Höflichkeit gegen den
Schalterbeamten zur Rücksichtslosigkeit gegen die
wartenden Hintermänner wird.

Wer in der Großstadt nicht ungestört sein zu können
glaubt, kennt die Behörden nicht. Er gebe in der
ersten Schalterstunde, möglichst vor acht Uhr früh
etwas auf dem Postamt in der Reichsstadt. Da läßt
ihn kein Publikum — und meist auch kein Beamter.

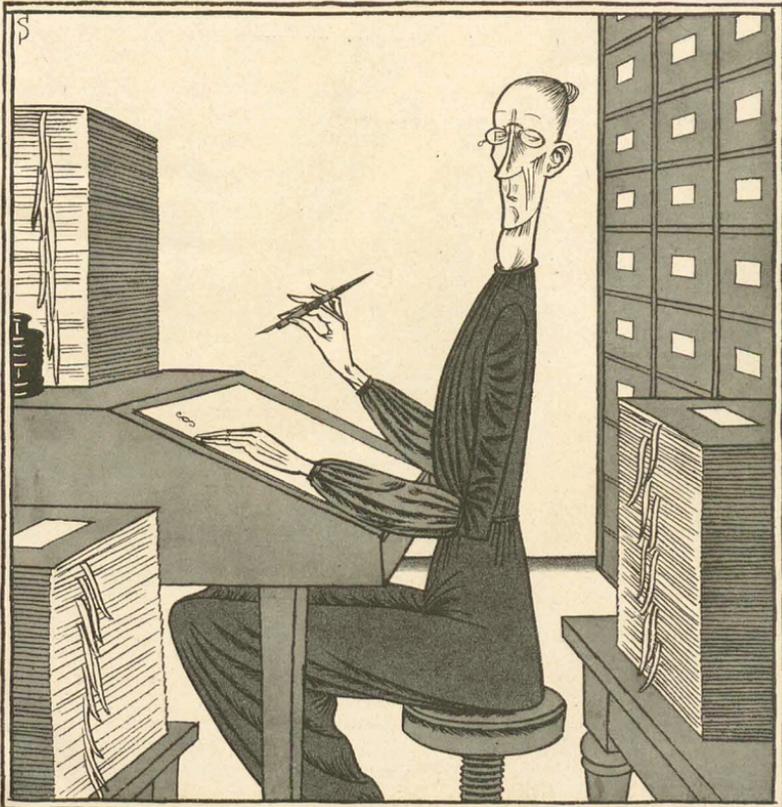
In einer Entscheidung vom 6. 4. 22 hat sich das
Reichsgericht dahin ausgesprochen, daß „der Be-
griff der guten Sitten auch nach der Revolution
bestehen geblieben“ sei. Eine sehr löbliche Aus-
sage! Ihre Güte der „Recht“ nicht gut davon,
sich nunmehr pensionieren zu lassen, da man be-
tagung doch kaum noch Verwendung für ihn hat?

Bücher

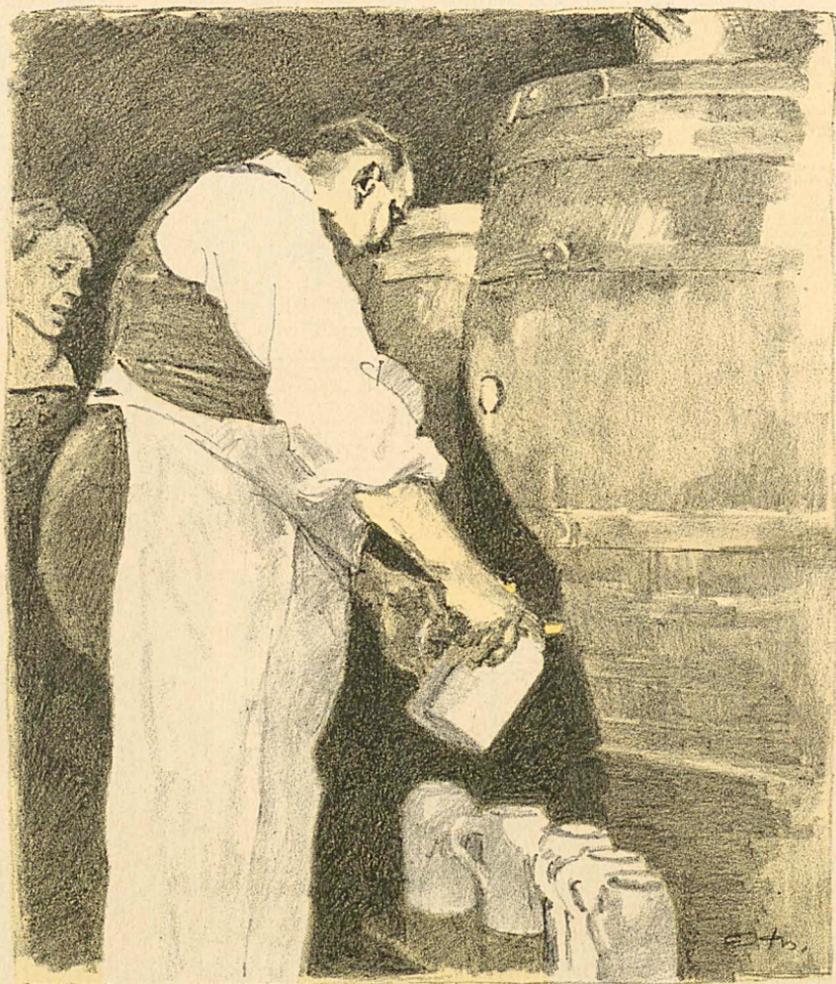
Weil Bücher jetzt so teuer sind,
bild' ich da dir ein, naives Kind,
der Geist sei auch im Wert gestiegen?
Laß deinen Aberglauben fliegen:
Er gilt, so wenig wie vorher,
wenn nicht die Enveloppe wahr!

Die Regierung zur Schuldfrage

(Zeichnung von E. Schilling)



„Ein wahrhaft sittliches Mädchen spricht nicht von seiner Unschuld.“



„Jehn Mackl müass'n 'causpring'n bei da Maß! Gwad schama kunnst' di, daß d' 'früher bei' Geld fünfsectweil' haßt z'samm-
b'scheiß'n müas' u!'“

Der Kampf mit dem Wucher

Bürokrantel heißt der Mann,
der's nicht mehr vertrauen kann:
Seine Allmacht ist zerbrochen,
Pappendeckel sind die Knochen

und die Muskeln sind papier'n
und die Nerven Altzweirn.
Wenn wir ihn zur Ader ließen,
säß'n statt Bluts wir Tinte fließen.

Zwar der Wille wäre gut,
wad' er nicht ein Konvolut
janzbeschwingter Paragrappen,
die nur kleine Mäuten schnappen.

Wie soll so ein Phänomen
refolot zu Werke gehn?
Schreiben kann es und „erlassen“,
aber keinen Lumpen fassen.

Katzenberg